

Fragen aus der Praxis für die Praxis

Die Prüfung zum Arzt für Allgemeinmedizin soll sicherstellen, dass der Arzt eigenverantwortlich in der Grundversorgung tätig sein kann.

Dr. Reinhold Glehr ist Vizepräsident der Österreichischen Gesellschaft für Allgemeinmedizin und einer der „Väter“ der Prüfung zum Arzt für Allgemeinmedizin. **meducation** befragte ihn zur „Geschichte“ dieser Prüfung und den Überlegungen, die hinter dem Konzept stecken.

meducation: Sie sind selbst Allgemeinmediziner und waren entscheidend am Erstellen des Fragenkatalogs für die Prüfung zum Arzt für Allgemeinmedizin beteiligt. Wie lief dieser Prozess ab?

Glehr: Die Fallbeispiele, die den Prüfungsfragen zugrunde liegen, sollten die tatsächliche Arbeit des Allgemeinmediziners in der Praxis widerspiegeln. Präsident Dr. Wolfgang Routil bat einerseits Herrn Prof. Bloch aus der Schweiz, der große Erfahrungen in diesem Bereich aus Kanada vorzuweisen hatte, um seine Unterstützung; andererseits wandte er sich an die ÖGAM, die Österreichische Gesellschaft für Allgemeinmedizin, die ebenfalls bei der Prüfungsentwicklung mitwirken sollte. Es konstituierten sich neun Arbeitsgruppen, die aus Allgemeinmedizinern mit langjähriger Berufserfahrung zusammengestellt wurden, um repräsentative Fallbeispiele zu erarbeiten.

meducation: Welche Qualitätssicherungsmaßnahmen wurden bei der Erstellung der Prüfungsinhalte getroffen?

Glehr: Die Fallbeispiele, die Fragen und die erwarteten Antworten werden auf drei aufeinander folgenden Ebenen überprüft. Die endgültige Approbation erfolgt schließlich durch den Arbeitskreis für Arztprüfung der Österreichischen Ärztekammer. Für die Prüfung ausgewählt werden die Fallbeispiele dann durch die Prüfungskommission. Damit wird die inhaltliche Absicherung von Fällen, Fragen und Antworten hinsichtlich Gültigkeit und Verlässlichkeit angestrebt.

meducation: Nach welchen Kriterien werden die Prüfungsfälle ausgewählt?

Glehr: Wir verfügen mittlerweile über einen „Pool“ mit ca. 350 Fallbeispielen, aus dem von der Prüfungskommission ausgewählt wird. Ein Verteilungsschlüssel sorgt

dafür, dass die einzelnen Interventionsbereiche repräsentativ vertreten sind. Es geht einerseits darum, häufige und für den Alltag des Allgemeinmediziners „typische“ Fälle zu finden, wie z.B. Harnwegs- oder Atemwegsinfekte. Auf der anderen Seite gibt es Problemstellungen, mit denen der Allgemeinmediziner höchst selten, wenn überhaupt konfrontiert ist, an die er aber trotzdem denken soll, wenn sie ihm doch einmal in seinem Berufsleben unterkommen, wie zum Beispiel der Verdacht auf eine Meningokokkenmeningitis. Die Häufigkeit in der Grundversorgung einerseits und der gefährliche abwendbare Verlauf andererseits waren also die zwei

Hauptkriterien, nach denen die Themenliste für die Fallbeispiele erstellt wurde.

meducation: Was wird durch die Prüfung nicht abgefragt?

Glehr: Kommunikative Fähigkeiten beispielsweise können nur schwer überprüft werden, obwohl wir Fragestellungen bezüglich der Inhalte von Information, Aufklärung, Beratung, Motivation sehr wohl im Katalog



Glehr: „Bisheriges Feedback ist durchaus positiv“



Fotos: Barbara Krobath, Privat

Prüfungskatalog: Häufige Fälle machen einen großen Teil der Fragen aus

haben. Doch wir können den Kandidaten nur daraufhin überprüfen, ob er inhaltliche Vorstellungen hat, aber nicht, wie er sie formulieren soll. Hier geht es vor allem um die Zuverlässigkeit und Gültigkeit der Prüfung.

meducation: Gibt es nach der Prüfung eine Evaluation der Prüfungsqualität?

Glehr: Ja, Univ.-Prof. Dr. Martin Lischka vom Institut für Medizinische Aus- und Weiterbildung der Universität Wien wertet die Prüfung auf ihre Qualität hin aus. Hier geht es vor allem um die Zuverlässigkeit und Gültigkeit der Prüfung. Es werden dabei einerseits sämtliche Anmerkungen der Kandidaten und Examinatoren zu den einzelnen Fragen erfasst, andererseits die im Durchschnitt erzielten richtigen Antworten je Frage und Fall.

meducation: Wenn die Prüfung keine Reglementierung des Berufszugangs sein soll, was ist sie dann?

Glehr: Es war anfangs tatsächlich die Angst der Kandidaten, dass bereits in der Praxis befindliche Allgemeinmediziner durch das Zusammenstellen des Prüfungsfragenkatalogs den Zugang zum Beruf reglementieren wollten. Doch das ist keineswegs der Fall. Wir haben uns besonders um objektive, fallstrickfreie Fälle und Fragen bemüht.

In erster Linie dient die Prüfung zum Arzt für Allgemeinmedizin als Bestätigung dafür, dass jemand eigenverantwortlich in der Grundversorgung tätig sein kann; in zweiter Linie ist sie die Voraussetzung dafür, den ärztlichen Beruf im gesamten EU-Raum ausüben zu können.

meducation: Wie wird die Prüfung bisher von den Kandidaten aufgenommen?

Glehr: Das bisherige Feedback ist durchaus positiv. Es ist keine Prüfung, vor der man Angst haben müsste, aber man sollte sie auch nicht unterschätzen. Eine Vorbereitung auf die Prüfung durch Beschäftigung mit den Problemen der Grundversorgung ist den Kandidaten durchaus anzuraten. ■